



PRINTED
IN GERMANY

Türkei YTL 10,-
Ungarn Ft. 1.250,-

Thailand Bahl 380,-
Tschechien Republik Kč 170,-

Slovakei SK 205,-
Slovenien € 4,70

Norwegen NOK 47,-
Polen (ISSN 0038-7452) zł 22,-

Hongkong HK\$ 70,-
Italien € 4,50

Finland € 5,50
Frankreich € 4,50

Schweiz sfr 6,50

DUBAI

Das Über- Morgenland



GOLDRAUSCH AM GOLF

HANS-KLAUS TECHT / DPA

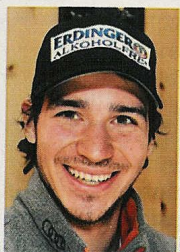


SKIRENNEN

„Es geht um Perfektion“

Der deutsche Slalomspezialist Felix Neureuther über seinen Durchbruch an die Weltspitze und den Respekt seiner Kollegen

Neureuther, 23, fährt seit fünf Jahren im Weltcup. Der Sohn von Rosi Mittermaier und Christian Neureuther belegt derzeit im Slalomklassement den vierten Platz und startet am kommenden Wochenende in seiner Heimat Garmisch-Partenkirchen.



KERSTIN JOENSSON / AP

vor dem Ziel Ihren ersten Sieg. Was fehlt Ihnen?

Neureuther: Es ist sehr schwer, einen Slalom zu gewinnen. So ein Niveau wie diese Saison hat es noch nicht gegeben, nie zuvor gab es so viele junge Spitzenläufer im Weltcup. Es wird unheimlich attackiert. Das Wichtigste für mich ist, nicht ungeduldig zu werden.

Sonst verliere ich die Lockerheit und kann wieder von vorn anfangen.

SPIEGEL: Slalomfahrten sind heute eine Mischung aus Kamikaze und Artistik. Wo früher gebremst wurde, wird nun beschleunigt. Sind die Grenzen des Machbaren bald erreicht?

Neureuther: Im Slalom geht es darum, für 50 Sekunden, so lange dauert ein Lauf im Schnitt, Perfektion zu erreichen. Das zu schaffen macht den Reiz aus. Ich denke, dass es den perfekten Lauf noch nicht gab. Es geht noch schneller.

SPIEGEL: Wie nahe sind Sie der Perfektion schon gekommen?

Neureuther: Ich weiß nur, dass mir manchmal etwas Besonderes gelingt. Voriges Jahr, als ich in Garmisch-Partenkirchen Zweiter wurde, stand ich danach im Zielraum und dachte: Wow, was war das? Aber ich konnte mich an nichts erinnern, ich wusste nicht, wie ich das gemacht hatte. Ich war wie in Trance.

SPIEGEL: Wie können Sie sich noch verbessern?

Neureuther: Einem Slalomläufer werden viele Fähigkeiten abverlangt: Kraft, Schnell-

Rennläufer Neureuther
„Wie in Trance“

kraft, Gleichgewicht, Koordination. Man kann also viel trainieren. Seit vergangenem Sommer arbeite ich zum Beispiel mit dem Kinetiker Horst Lutz zusammen, der mit speziellen Übungen meine visuelle Wahrnehmung schult. Ich habe seither tatsächlich ein erweitertes Blickfeld. Ein großer Vorteil, wenn man mit Maximaltempo durch einen engen Stangenwald rast.

SPIEGEL: Sind Slalomläufer spezielle Typen?

Neureuther: Ganz bestimmt. Wir sind eher aufgedreht und extrovertiert. Man kann

uns mit 100-Meter-Läufern vergleichen. Die mögen ja auch die Show und können kaum ruhig stehen. Abfahrer sind da mehr in sich gekehrt. Ist ja auch klar: wenn man mit 140 Stundenkilometern durch die Landschaft brettert, 80 Meter weit springt, also sein Leben riskiert.

SPIEGEL: Bewundern Sie die Kollegen?

Neureuther: Skiprofis sind alle irgendwie verrückt. Aber Abfahrer sind die härtesten Typen. Die Läufer, die in Kitzbühel die Streif gewinnen, das sind Helden. Auch ich wollte als Kind immer Abfahrer werden. Und der Traum ist immer noch da.

SPIEGEL: Sind Sie dafür vielleicht nicht etwas zu schwächig?

Neureuther: Ein paar Muskeln mehr könnte ich schon vertragen. Deshalb muss ich mir Zeit lassen. Im Slalom gehöre ich nun zu den Besten, das will ich auch im Riesenslalom schaffen. Bei der Weltmeisterschaft in Garmisch-Partenkirchen 2011 könnte ich mir vorstellen, im Super-G anzutreten. Die Abfahrt kann ich auch mit 28 Jahren noch in Angriff nehmen.

SPIEGEL: Wird man als Profi nur ernst genommen, wenn man sich auch die Abfahrt zutraut?

Neureuther: Nein. Mich reizt die Geschwindigkeit. Der Kick. Ich brauche das.

SPIEGEL: Und was geht Ihnen durch den Kopf, wenn Sie einen Sturz wie den des Amerikaners Scott Macartney in Kitzbühel sehen?

Neureuther: Dass ich lieber doch nicht Abfahrer werden will. Ich kenne Scott sehr gut. Ich habe seinen Sturz im Hotelzimmer am Fernseher gesehen. Ich hab mir die Bettdecke über den Kopf gezogen. Es war so grausam. Aber ein echter Rennläufer kann auch mit Unfällen umgehen. Wissen Sie, was Scott als Erstes gesagt hat, als er aus dem künstlichen Koma erwacht ist?

SPIEGEL: Nein.

Neureuther: Er fragte: „Wievielter bin ich geworden?“

INTERVIEW: GERHARD PFEIL